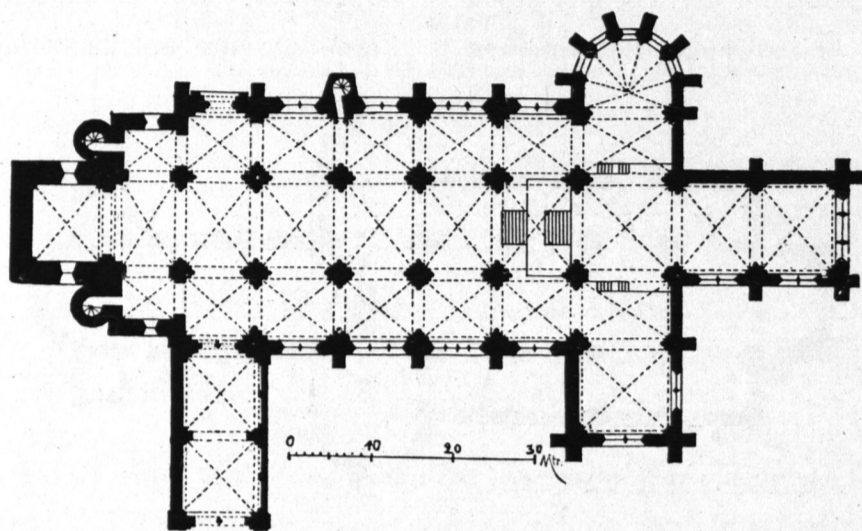


DOM IN PADERBORN.

Tafel 78, 79.

Die Mittelmauern der dreischiffigen Hallenkirche werden von spitzen Bogen auf sehr massigen, kreuzförmigen Pfeilern mit stärkeren und schwächeren Säulenvorlagen getragen. Die Profilierung ist noch spätromanisch, das Ornament schon vorgeschritten frühgotisch, ebenso wie die Bildung der Säulenkapitelle mit Kelch, Kelchrand und Deckplatte. Die Profilierung der Rippen und die

spielende Behandlung der Schlusssteine lässt auf einen Architekten schliessen, dem das Wesen des gotischen Rippengewölbes unbekannt war. Die Halle wird von breiten, sehr schön gestalteten Fenstern erleuchtet, die die Schildwand der Seitenschiffe beinahe vollständig auflösen und dem Aeusseren zwischen den trefflich abgesetzten Strebepfeilern ein sehr charakteristisches An-



sehn verleihen. Die Seitenschiffjoche sind mit parallelen, durch Giebel abgeschlossenen Satteldächern versehen; diese laufen gegen das hohe Mittelschiffdach. Ein schöner Rest vom früheren Bau tritt uns im Turm und dem spätromanischen Portalbau entgegen. Ursprünglich war die Bekrönung des Westturms bescheidener: zwei mit Giebeln abgeschlossene Satteldächer durchdrangen sich rechtwinklich. Der hohe Pyramidenhelm mit den Ecktürmchen, den hohen Giebeln mit ihren steigenden Bogen-

blenden entstammt ebenso wie die Giebel der Seitenschiffe einer Restauration. Für die erstere Komposition wurde die Anordnung des Soester Patrocliturses Vorbildlich. An und für sich betrachtet sind die Kompositionen ebenso wie deren Durchführung ausgezeichnet, aber es ist doch zu bedauern, dass sie zu elegant gedacht sind, um mit dem historischen Bestande zu harmonieren. Die Annahme, dass auch hier die Bruchsteinflächen verputzt waren, dürfte wohl zutreffen.

ST. MARTIN IN COLMAR

Tafel 81, 82, 83, 84.

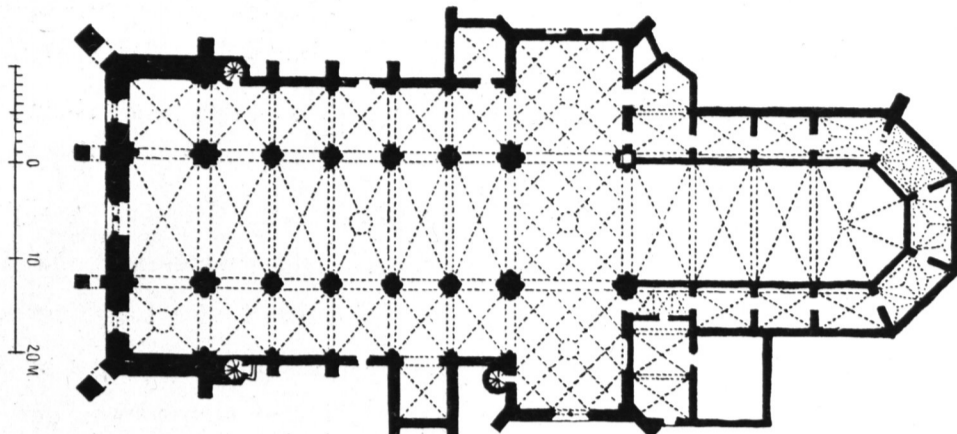
Die Kollegiatkirche St. Martin ist im Jahre 1287 begonnen und in langsamem Fortschreiten erst kurz vor dem Ende des Jahrhunderts fertiggestellt. Der Chor in seiner jetzigen Gestalt stammt aus der Mitte des 14. Jahrhunderts, die oberen Teile des Turmes gehören der Spätzeit des gotischen Stiles an. Die kreuzförmige Basilika hat zwei Westtürme, von denen nur einer zur Ausführung gelangte. Das Schiff (Taf. 83) zeigt einfache Gestaltung. Die Gurtbogen haben, der älteren Tradition entsprechend, grössere Masse als die Kreuzrippen. Die Rippen sind am Kämpfer stark zusammengedrängt; zu ihrer Aufnahme genügt das wenig ausladende Kapitell einer der Mittelschiffwand vorgelegten Dreiviertelsäule. Diese ist an dem Rundpfeiler der Mittelschiffswand hinabgeführt und bildet

somit die vierte der den Rundpfeiler begleitenden Dreiviertelsäulen. Die Wand des Seitenschiffpultdaches ist nicht durchbrochen. Entgegen dem schlichten Inneren ist das Aeussere reich und malerisch zu nennen.

Auf Tafel 81 fällt uns besonders das Querschiff ins Auge. Das schön gegliederte sechsteilige Fenster mit Giebelblenden auf den Wandflächen daneben, die beiden diagonal gestellten Strebepfeiler, deren Hauptabsätze Figurentabernakel krönen, zwei Umgänge in Höhe der Hauptgesimse der beiden Schiffe und der mit einem Rosenfenster durchbrochene Giebel bilden ein Ganzes voller Kraft und Anmut. Diesem Bauteil reihen sich würdig die Joche des Langhauses an. Leider giebt unser Bild nur die Widerlager der Strebebogen. Am Turm befriedigen unser Schönheits-

gefühl die Bildung der beiden westlichen diagonal gestellten Strebepfeiler, die prächtigen zweiteiligen mit Zwischengiebelchen geschmückten Fenster des Glockenhauses und

das reiche Galleriewerk. Das südliche Seitenportal ist im Detail wiedergegeben. Der Chorbau Tafel 84 ist ein stolzes Werk. Trefflich wirken an diesem die Strebepfeiler, sie sind



in der Höhe der Gewölbekämpfer mit einem Kaffsims gegliedert und vorn stark abgesetzt. Der verbleibende Strebepfeilervorsprung trägt ein Pultdach; prächtig gezeichnete

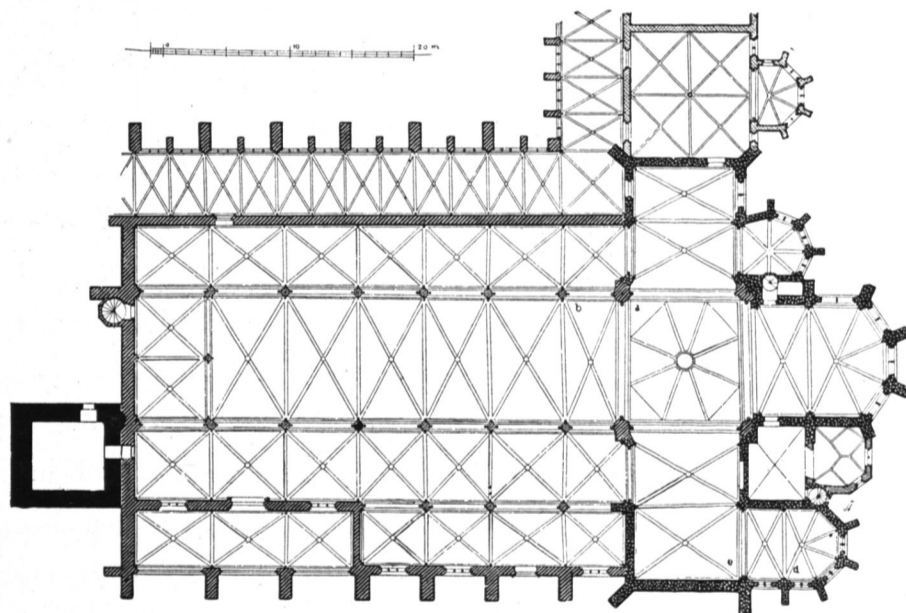
Tabernakel decken den vorderen Absatz. Das Galleriewerk mit den Fialenstützen ist über dem Hauptgesims zu ergänzen, ebenso das steilere Dach über dem Chorumgang.

BENEDIKTINERABTEIKIRCHE ST. PETER UND PAUL IN WEISSENBURG i. E.

Tafel 91.

Die dreischiffige Basilika hat sehr hohe Seitenschiffe, die Obermauern des Mittelschiffs sind niedrig, infolgedessen konnten die Fenster auch nur niedrig sein und

über dem Seitenschiff die Widerlager für die Gewölbe des Mittelschiffs wegfallen. Diese Konstruktion ist sparsam und praktisch. Dem nördlichen Seitenschiff lehnt



sich ein Flügel des Kreuzganges an, dessen Strebepfeiler eigenartig gestaltet sind. Die Vierung ist mit einem achteckigem Turme überbaut, den auf seinen Diagonalen achteckige Türmchen flankieren. Oben mit Rundbogenfriesen geschlossene Blenden schmücken die Seiten des toten

Geschosses; schöne zweiteilige Fenster in Giebelarchitekturen sitzen in den Wänden des Glockengeschosses. Eine stark durchbrochene Brustwehr mit Eckpfeilern umzieht den Fuss des modernen Turmhelms. Die Architektur dieses Mauerwerkabschlusses wirkt kleinlich und unruhig.

MUENSTER LIEBFRAUEN FREIBURG i. E.

Tafel 102, 8, 9, 10.

An der Errichtung dieses grossen Werkes sind vier Perioden beteiligt, die älteste, das erste Viertel des 13. Jahrhunderts, tritt uns in der Vierung, dem Querhaus und

den beiden achteckigen Osttürmen entgegen. Es ist der blühende Stil der Uebergangszeit; schon sind die grossen Tragebögen der Vierung leicht spitz geführt. Die Höhe